

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Band: 83 (1991)

Artikel: Die Gemeinden des Bezirks Schwyz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

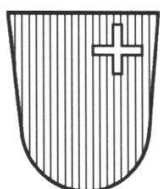
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gemeinden des Bezirks Schwyz

Die folgenden Texte konnten mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlags dem «Brevier Schwyz '90», Kümmerly + Frey, Bern (Ausgabe 1990), entnommen werden. Die Bearbeitung nahmen Erwin Horat, Hermann Inderbitzin und Josef Wiget vor.



Schwyz

12 915 Einwohner

5 328 ha Fläche

Gemeindeteile: Schwyz, Ibach, Seewen, Rickenbach, Aufiberg, Ried, Oberschönenbuch.

Politische Organisation: 12 Gemeinderäte.

Römisch-Katholische Kirchgemeinde mit drei selbständigen Pfarrkirchenverwaltungen Schwyz, Ibach, Seewen.

Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz.

Schwyz, der Hauptort von Kanton und Bezirk Schwyz, ist die grösste Ortschaft des Kantons im Range einer Stadt (über 10 000 Einwohner), trotzdem lautet die Bezeichnung «Dorf» oder «Flecken». Das Ortsbild ist in seiner organisch gewachsenen Gestalt weitgehend erhalten und zeigt kaum störende Hochhäuser, welche die Proportionen beeinträchtigen würden.

Einstmals eine Ansammlung von Gehöften und vereinzelt Wohnhäusern, mit einem bescheidenen Kern um die Pfarrkirche, hat sich Schwyz zum stattlichen Flecken entwickelt, ohne die stürmische Entwicklung mancher Orte der Nachkriegszeit durchzumachen. Um das Zentrum scharen sich die sogenannten Filialen Ibach, Seewen und Rickenbach mit eigenem Dorfleben und eigenem Gotteshaus. Diese Filialen sind es vor allem, welche sich bevölkerungsmässig stark entfaltet haben und heute weitgehend mit dem Hauptort zusammengewachsen sind.

Schwyz gab unserem Land den Namen. Der Ort ist indessen weit älter als die erste urkundliche Erwähnung von «Suittes» im Jahr 972. Die Sage will wissen, dass sich hier einst zwei alemannische Brüder «Suit» und «Sven» ansiedelten, wobei schliesslich der eine sich als Hauptfigur der Rodung durchsetzte. Eine merowingische Kirche aus dem 8. Jh. und noch ältere Alemannengräber bele-

gen das hohe Alter der Siedlung. Der verheerende Brand von 1642 vernichtete den Kern von Schwyz fast völlig. In barocker Art entstand darauf das heutige Schwyz; der prachtvolle Dorfplatz gilt als schönster barocker Platz unseres Landes. Er ist immer noch Zentrum religiöser, kultureller und weltlicher Anlässe.

Zum typischen Baucharakter von Schwyz zählt aber nicht nur das Zentrum, sondern auch der Einzelhof in Streusiedlung ausserhalb des Dorfrandes. Dazwischen liegen die stattlichen Patrizierhäuser des 17./18. Jh., teilweise eigentliche Schlösschen mit eigener Kapelle und Mauer. Viele von ihnen sind Zeugen des einst blühenden Soldunternehmertums, welches manche Familie zu Reichtum brachte.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Messer (grösste Fabrik des Kantons), Spinnerei, Filmfolien, Konditorei-Hilfsmittel, Eidg. Zeughaus Seewen, Banken, Einkaufscenter, kant. Verwaltung, Stahlbau, Weinhandel, Destillieren, Stein- und Kieswerk, Druckereien, Bauunternehmen.

Freizeit

Theater der Bühne 66, Dancings, Skilifte und Sportbahnen im Mythengebiet, Kunsteishalle, Langlauf, Strandbad, Tennis, Reiten, Vita-Parcours, Klettern.

Besonderheiten

Pfarrkirche St. Martin, Schwyz (gilt als eine der schönsten barocken Pfarrkirchen überhaupt); Kerchel (Beinhaus) und Heiligkreuzkapelle; Rathaus (17. Jh.) mit Bemalung aus dem 19. Jh.; Archivturm (um 1200), heute Heimatmuseum, ältestes Gebäude von Schwyz; Wohnmuseum Ital-Reding-Haus aus dem 17. Jh. und Haus Bethlehem von 1287, Kantonsbibliothek; rund 30 weitere Patrizierhäuser; Bundesbriefarchiv mit den ältesten Bundesurkunden und Fahnen; Wehrmannsdenkmal; geschlossenes Frauenkloster St. Peter am Bach, älter als die Eidgenossenschaft.

Brauchtum

Greiflet mit «Plöder» am 6. Januar; Fasnacht (Narrentanz) mit typischen Figuren; Spiele der Japanesengesellschaft (Fasnacht); Preis-Chlefeldn der Kinder; Kugelspiel der Kinder während der Fastenzeit; Viehausstellung im Herbst.



Arth

8 275 Einwohner

4 858 ha Fläche

Gemeindeteile: Arth, Oberarth, Goldau, Rigi (Klösterli, Staffel, Kulm).

Politische Organisation: 12 Gemeinderäte.

Zwei Römisch-Katholische Kirchgemeinden Arth und Goldau.

Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Arth-Goldau.

Arth ist ein ehemaliger Hafentort und Umschlagplatz und erlangte Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt, da in Oberarth auch der alte Pilgerweg nach Einsiedeln abzweigte. Für den Gütertransport gab es eine Sust am See (heute Hotel Adler); auch ein Salzhaus war vorhanden. Die Bedeutung von Arth lässt sich an der mächtigen barocken Pfarrkirche St. Georg und Zeno (1695/96) ersehen, die als eine der imposantesten Kirchen der Innerschweiz gilt. Der Turm ist ein wiederverwendeter Teil der mittelalterlichen Kirche, der 1705 mit Turmaufbau (Glockenstube) und Laternenkuppel versehen wurde.

Im 13. Jh. bauten die Eidgenossen die ausgedehnten sogenannten Letzinen bei Arth und Oberarth, wo noch Reste dieser Wehranlagen zu sehen sind. Das Rathaus ist in einem ehemaligen Patrizierhaus des 17. Jh. untergebracht. Das Ortsbild im Zentrum ist gut erhalten, viele Häuser wurden restauriert. Heute hat der Gemeindeteil Goldau das Dort Arth wegen seiner grösseren Bedeutung als Bahnknotenpunkt bevölkerungsmässig überholt.

Goldau

Goldau wurde 1353 erstmals erwähnt. Der Eisenbahnknotenpunkt befindet sich weitgehend auf dem Schuttgebiet des Bergsturzes von 1806. Die heutigen Gebäude entstanden nach dem Bergsturz und zeigen ein neuzeitliches Bild ohne alten Dorfkern.

Rigi

Der Wallfahrtsort Rigi-Klösterli (Maria zum Schnee) wurde im 18. Jh. jährlich von rund 15 000 Pilgern besucht. Zu Beginn des 19. Jh. wurde das erste Rigi-Gasthaus auf der Kulm erbaut, 1871 folgte die Eröffnung der Vitznau-Rigi-Bahn und 1875 die der Arth-Rigi-Bahn. Letztere führte anfänglich von Arth über Goldau auf den Kulm.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Seilbahnen, Glühlampen, Destillieren, Tourismus auf der Rigi, Badewannen, Reiseartikel.

Freizeit

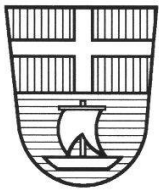
Theater Arth, Kino Arth, Minigolf Arth, Skilifte im Rigigebiet, Tennisplatz, Vita-Parcours, Waldlehrpfad Goldseeli, Seebad und Hallenbad in Arth, Campingplätze in Goldau.

Besonderheiten

Grosser Natur- und Tierpark Goldau im Gebiet des Bergsturzschattes; Bergsturmuseum, Bergsturz-Abrissgebiet; Kapuzinerkloster Arth von 1667.

Brauchtum

Klausenumzug in Arth (alle zwei Jahre); Schwing- und Älplerfest auf Rigi-Staffel (1. Juli-Sonntag); Sennenhilbi (alle fünf Jahre); folkloristischer Rigitag mit Alpaufzug; Rigiträger-Berglauf.



Ingenbohl

6 676 Einwohner

1 624 ha Fläche

Gemeindeteile: Ingenbohl, Brunnen, Wilen, Unterschönenbuch.

Politische Organisation: 12 Gemeinderäte.

Römisch-Katholische Kirchgemeinde Ingenbohl-Brunnen.

Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz.

Brunnen ist der wichtigste Ferienort im Kanton Schwyz. Wegen der Ländermarch war es schon früh ein relativ verkehrsreicher Knotenpunkt; urkundlich als «Bronnen» schon 1217 erwähnt. Der ewige Bund der Eidgenossen vom 1. August 1291 wurde hier nach der Schlacht am Morgarten 1315 in deutscher Sprache erneuert. 1620 wurde durch einen Brand ein Teil des Dorfes Brunnen in Schutt und Asche gelegt. Beim Aufbau des Dorfes folgte man alten Plänen, wobei neue schmuckvolle Gebäude dazukamen. 1838 wurde das damals schönste Schulhaus des Landes erstellt. Im 19. Jh. wurde das Seeufer durch die dominierenden Hotelbauten, die dem Ort sein typisches Gesicht als Ferienort verliehen, neu gestaltet.

Ingenbohl mit seinem markanten Kirchenhügel ist Sitz der von P. Theodosius Florentini und Mutter Maria Theresia Scherer begründeten Kongregation der «Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz» mit weltweiter Ausstrahlung und grosser Mädchenmittelschule am Ort.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Tourismus, Zement, Maschinen, Destillerie, Eidg. Elektronikbetriebe, SBB-Lagerhaus, Kies- und Sandwerk, Kunststeine, Metallverarbeitung, Reismühle.

Freizeit

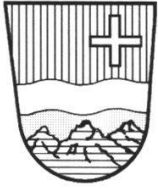
Dancings, Kino, Strandbad, Hallenbad, Wassersport, Tennis, Vita-Parcours, Fitness-Sportcenter, Dreifach-Sporthalle, ausgedehnte Quaianlagen, Fussballplätze, Jugendkeller (Disco), Gleitschirmfliegen.

Besonderheiten

Dorfkapelle Brunnen; Othmar-Schoeck-Denkmal; Pfarrkirche St. Leonhard in Ingenbohl; imposante Hotelbauten aus der grossen Zeit des Fremdenverkehrs.

Brauchtum

Greiflet an Dreikönigen; Nüssler an der Fasnacht (1. Fasnachtstag und Gudelmontag); Bartligesellschaft (mit der Hauptfigur des Bartli), Umzug jeweils am Schmutzigen Donnerstag.



Muotathal

3 127 Einwohner

17 243 ha Fläche

Gemeindeteile: Schachen, Hinterthal, Bisisthal, Ried.

Politische Organisation: 11 Gemeinderäte.

Einheitsgemeinde.

Die in sich geschlossene Talschaft ist ein wildromantisches Voralpenttal mit flacher Talsohle und steilen Seitenwänden, Wasserfällen und reissendem Fluss. Flächenmässig ist Muotathal die grösste Gemeinde des Kantons Schwyz. Der Pflege alter Traditionen und der Mundart kommt eine grosse Bedeutung zu. Die seit 1972 durchgehend befahrbare Prugelstrasse stellt die Verbindung ins Glarnerland her. Schon vor dem Jahr 1000 soll im Muotathal eine Kirche gestanden haben. Im 13. Jh. tritt das Tal in die urkundliche Überlieferung ein. Am 27. September 1799 kam der russische General Suworow mit seinen Truppen aus Altdorf über den Kinzigpass, um gegen die Franzosen in Schwyz vorzugehen. Er nahm Quartier im Frauenkloster St. Josef und zog dann über den Prugel und den Panixer ins Bündnerland, nachdem die andere russische Armee in der Schweiz von den Franzosen vor Zürich geschlagen worden war.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Möbel, Holzwaren, Landwirtschaft, Bauunternehmen.

Freizeit

Theater, Kino, Disco, Skilift, Langlauf, Kanu-Wassersport, Luftseilbahn Sahli-
Glattalp.

Besonderheiten

Hölloch, eines der grössten Höhlensysteme der Welt mit über 150 km vermessenen Gängen; Frauenkloster St. Josef von 1288; Beinhaus aus dem 15. Jh.; Fliegerdenkmal Hinterthal (Flugzeugunglück 1938); Naturreservat Böldmenwald (grösster Urwald der Schweiz).

Brauchtum

Volksnahes Theater; Greiflet am 6. Januar; Sennenkilbi (alle fünf Jahre); Schwing- und Älplerfeste; Schafmarkt in Bisisthal; Moosfahrt, ein alle 25 Jahre stattfindender grosser Umzug.



Steinen

2 321 Einwohner

1 178 ha Fläche

Politische Organisation: 9 Gemeinderäte.
Einheitsgemeinde.

Das «Stauffacherdorf» erstreckt sich geschützt vor Nordwind in behaglicher Lage am Lauerzersee. Eine Augenweide bietet die Blütenpracht in der Zeit der Kirschblüte. Steinen war die Heimat des aus Schillers «Willhelm Tell» bekannten Werner Stauffacher, dessen Vater Rudolf als Landammann von Schwyz wesentlich an der urschweizerischen Freiheitsbewegung beteiligt war.

Fundgegenstände datieren von der Bronzezeit bis in alemannische Zeiten. Schon im 13. Jh. bildete Steinen eines der vier Viertel des Alten Landes Schwyz. Die Pfarrkirche wurde 1125 eingeweiht, erwähnenswert sind das Kümmerkreuz und das Beinhaus aus dem Spätmittelalter. Im Landesmuseum befinden sich das bekannte Hungertuch und der Palmesel. Der sehenswerte Dorfkern besteht aus schönen alten Häusern und einer Anzahl kleiner Wohnhäuser aus dem Mittelalter.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Polstermöbel, Kunststoffprodukte, Mühlen, Kunsthandwerk, Destillerie, Holzbearbeitung.

Freizeit

Strandbad.

Besonderheiten

Stauffacherkapelle; Kapelle beim Altersheim (ehemaliger Standort des Zisterzienserinnenklosters Au von 1261); Pfarrkirchenbezirk.

Brauchtum

Greiflet an Dreikönigen; urchige Fasnacht mit den Figuren «Talibasch» und «Välädi»; Steiner Chilbi (Ländler gleichen Namens von J. Ribary).



Sattel

1 205 Einwohner

1 733 ha Fläche

Gemeindeteile: Dorf, Ecce homo, Schornen, Mostelberg.

Politische Organisation: 11 Gemeinderäte.

Einheitsgemeinde.

Sattel ist im Taleinschnitt der Steineraa, am Fusse von Morgartenberg, Chaiserstock und Hochstuckli gelegen. Rund um die Kirche auf einem Ausläufer des Morgartenberges liegt das hübsche Dorf. Das übrige Gemeindegebiet wird von landwirtschaftlichen Streusiedlungen mit zahlreichen typischen Bauernhäusern geprägt; gegen Südwesten, in der Nähe der SOB-Station, sind einige neuere Wohngebiete entstanden. Sattel ist der Ausgangspunkt zum Ski- und Naherholungsgebiet Hochstuckli. In Richtung Aegeri erstrecken sich die Geländekammern, in denen 1315 die Schlacht am Morgarten stattfand. Bis 1598 gehörte Sattel zur Pfarrei Steinen, war aber schon seit 1349 eine Kaplanei.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Rund ein Drittel der Beschäftigten arbeitet in der Landwirtschaft. Viele finden Arbeit in Gewerbebetrieben und im Bereich Tourismus. Gross ist die Zahl der Pendler, die in den Regionen Schwyz, Zug und Zürich ihren Beruf ausüben.

Freizeit

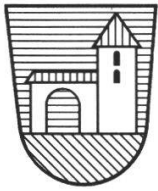
Skisport im Gebiet Hochstuckli, Langlaufloipe, Wandern, Sesselbahn Sattel-Hochstuckli, Camping.

Besonderheiten

Schlachtgelände Morgarten, Schlachtkapelle (1501/1603), Letziturm in der Schornen (1322); Kapelle Ecce Homo (1667) am alten Pilgerweg nach Einsiedeln; Pfarrkirche St. Peter und Paul (1717).

Brauchtum

Greiflet am Dreikönigstag; Fasnacht (Nüsseln); Sattler Märcht im Oktober; Schlachtjahrzeit Morgarten am 15. November.



Rothenthurm

1 554 Einwohner

2 282 ha Fläche

Gemeindeteile: Rothenthurm, Zweite Altmatt, Dritte Altmatt, Biberegg.

Politische Organisation: 10 Gemeinderäte.

Einheitsgemeinde.

Rothenthurm ist ein Strassendorf im Hochtal einer Moorlandschaft mit dem mäandrierenden Flüsschen Biber. 1018 ging es im Rahmen einer Schenkung Heinrichs II. an das Kloster Einsiedeln über. Damit wurde es zum Schauplatz von Streitigkeiten zwischen den Schwyzern und dem Kloster Einsiedeln. 1310 wurde quer über das Tal eine Letzimauer (Wehranlage) errichtet und später mit einem Wachturm mit rotem Dach versehen; daher der Name der Ortschaft. Der Turm ist noch vorhanden und gehört untrennbar zum Ortsbild. Noch 1798 bildete die Letzi den Stellungsraum für den siegreichen Schwyzer Abwehrkampf unter Aloys von Reding gegen die Franzosen. Von 1833 bis 1848 wurden die Landsgemeinden des Kantons Schwyz in Rothenthurm abgehalten.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Mehrere Möbelfabriken, Holzwaren, Bekleidung, Kartonhülsen; Rothenthurm bietet nach Schwyz prozentual die meisten Arbeitsplätze im Verhältnis zur Bevölkerung.

Freizeit

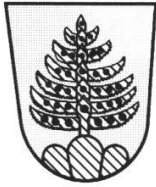
Skilifte, Langlauf auf der «Finnenloipe» (5–17 km), Hallenbad, Reiten.

Besonderheiten

Auffällige Pfarrkirche (St. Antonius mit weissen Ziegeln), die just ein Fuss länger ist als jene von Schwyz; einzigartiges Hochmoor.

Brauchtum

Klausentreicheln (4./5. Dezember) und Fasnacht mit den «Tirolern» (Güdelmontag).



Oberiberg

590 Einwohner

3 924 ha Fläche

Gemeindeteile: Oberiberg, Hoch-Ybrig.

Politische Organisation: 10 Gemeinderäte.
Einheitsgemeinde.

Jenseits der Wasserscheide der Mythen gelegene, aber zum Bezirk Schwyz gehörende Berggemeinde. Das ganze Gebiet des «Ibrig» war ursprünglich Eigentum des Klosters Einsiedeln, fiel aber schliesslich im berühmten Marchenstreit zwischen der Abtei und den Schwyzern an diese. Der Ferienort liegt an der Ibergereggestrasse zwischen Einsiedeln und Schwyz. Wirtschaftlich ist Oberiberg eindeutig nach Einsiedeln und der Zürichseeegend orientiert. Das Dorf mit seiner überragenden Kirche auf einer Anhöhe liegt in einer windgeschützten Mulde. Oberiberg ist heute Naherholungs- und Feriengebiet im Sommer und im Winter.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Über ein Drittel der Erwerbstätigen findet Verdienst in der Landwirtschaft. Eine gewisse Bedeutung hat der Tourismus; das Kleingewerbe spielt eine eher untergeordnete Rolle.

Freizeit

Skilifte in Oberiberg; Wintersportarena Hoch-Ybrig; Langlauf; Vita-Parcours; Tennis; Sesselbahn Laucheren; Disco; Dancing.

Brauchtum

Dreikönigs-Treicheln; St. Johannes-Schiessen am 24. Juni.



Unteriberg

1 662 Einwohner

4 651 ha Fläche

Gemeindeteile: Stöcken, Herti, Studen, Waag.

Politische Organisation: 12 Gemeinderäte
Einheitsgemeinde.

Selbständige Römisch-Katholische Kirchgemeinde Studen.

Unteriberg ist die jüngste Gemeinde des Kantons Schwyz, da die Trennung der alten Gemeinde Iberg mit Zentrum in Oberiberg erst 1884 beschlossen wurde. Der Gemeindeteil Studen bildet eine eigene Kirchgemeinde mit eigenem Schulhaus. Obwohl jenseits der Wasserscheide der Mythen gelegen, gehört die Gemeinde zum Bezirk Schwyz, ist aber stark nach Einsiedeln und der Zürichseegegend orientiert. In diesem freundlichen Hochtaldorf findet man eine karge Landwirtschaft und in steigendem Masse Fremdenverkehr.

Bedeutende Wirtschaftszweige

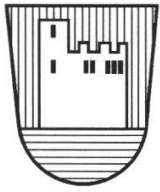
Landmaschinenfabrik, Tourismus, Landwirtschaft.

Freizeit

Tennis, Hallenbad, Vita-Parcours, Skilifte, 30 km Langlaufloipen, Disco.

Brauchtum

Dreikönigstreicheln; Stöckmächt im Herbst (Volksfest); alle 10 Jahre Fasnachtsspiel «Die Altweibermühle»; alle 10 Jahre «Äplerchilbi».



Lauerz

710 Einwohner

924 ha Fläche

Politische Organisation: 9 Gemeinderäte.
Einheitsgemeinde.

Lauerz, ein Bauern- und Feriendorf am idyllischen Lauerzersee, lehnt an den Rigi-Nordhang an. Der stille, verträumte See mit der geschichtsträchtigen Insel Schwanau vervollständigt das Bild einer ländlich-ruhigen Voralpenlandschaft. Das Dorf Lauerz hat glücklicherweise sein ursprüngliches heimeliges Ortsbild bewahrt – keine überdimensionierten Bauten stören die Harmonie der Siedlung. Der See ist mitsamt seinem Umland ein wertvolles natürliches Kleinod.

Die Burg auf der Insel Schwanau wurde Ende des 12. Jh. von den Kyburger Grafen erbaut. Die Zerstörung durch die Schwyzer muss um die Mitte des 13. Jh. erfolgt sein und ist sagenumwoben (Gemma von Arth). Anschliessend blieb die Insel 400 Jahre lang unbewohnt. Im 17. Jh. wagten sich Eremiten in diese Einsamkeit. Nach dem Bergsturz von Goldau 1806, der auch die Insel in Mitleidenschaft zog, wurde sie an Landeshauptmann Louis Auf der Maur verkauft. Seit 1967 ist sie im Besitz des Kantons Schwyz. Die Gebäude, Ruine, Kapelle und ein Gasthaus, sind restauriert.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Ausgeprägte Landwirtschaft und etwas Tourismus, zahlreiche Ferienhäuser am See und an den Uferhängen.

Freizeit

Wassersport, Wandern.

Brauchtum

Greiflet; Fasnacht; Sennenfest im Sommer.



Steinerberg

630 Einwohner

697 ha Fläche

Politische Organisation: 9 Gemeindräte.
Einheitsgemeinde.

Steinerberg liegt am Abhang des Rossbergs. Es ist ein hübsches Dorf mit einzigartiger Aussicht auf den Lauerzersee und den Talkessel von Schwyz.

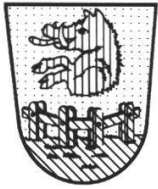
Die Entwicklung des Ortes ist wesentlich mit dem am alten Pilgerweg nach Einsiedeln gelegenen Wallfahrtsort zum Gnadenbild der hl. Anna verbunden. Im 17. und 18. Jh. war die Wallfahrt so bedeutend, dass an bestimmten Tagen bis zu 5000 Pilger gezählt wurden, für die man rund 20 tragbare Beichtstühle in der Umgebung der Wallfahrtskirche aufstellen musste. Bei der hl. Anna erbat sich die Mädchen einen flotten Bräutigam.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Holzbearbeitung, Käserei, Viehzucht und Landwirtschaft.

Brauchtum

Älplerkilbi auf Ob-Häg; Feuerwehrfest.



Morschach

787 Einwohner
2 344 ha Fläche

Gemeindeteile: Morschach, Stoos.

Politische Organisation: 7 Gemeinderäte.
Einheitsgemeinde.

Die Berggemeinde Morschach besteht aus den Sonnenterrassen Morschach und Stoos; beide sind stark touristisch geprägt und bieten prachttvolle Aussichtspunkte. Die erste urkundliche Erwähnung als «Morsachum» datiert aus dem Jahr 1296, bereits 1302 bildete Morschach eine eigene Pfarrei. Mit der Vollendung der Axenstrasse 1865 setzte für Morschach eine neue Entwicklung ein. Es begann seine berühmte Zeit als weltbekannter Kur- und Ferienort mit den Hotelpalästen Axenstein und Axenfels, die heute weitgehend verschwunden sind. Persönlichkeiten von Weltrang rühmten Morschach als schönsten Punkt ihrer Schweizerreise.

Der Bedeutung des Kurortes entsprechend hat man um die Jahrhundertwende eine Zahnradbahn von Brunnen aus erstellt, die ursprünglich via Stoos bis auf den Fronalpstock hätte führen sollen. Die Bahn wurde in den sechziger Jahren stillgelegt und durch eine Buslinie ersetzt.

Der Stoos gehört zu den traditionsreichsten und bekanntesten Wintersportstationen der Innerschweiz. Der autofreie Kurort ist auch im Sommer ein beliebtes Wandergebiet.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Auffallend ist die Dominanz des Dienstleistungssektors, der mehr als die Hälfte der Berufstätigen beschäftigt.

Freizeit

Winter: Skilifte, Langlaufloipen, Curling, Eislauf, Schlitteln. Sommer: Hallenbad, alpines Schwimmbad, Sesselbahnen, Wanderwegnetz, Waldpark.

Brauchtum

Fasnacht (Negerschacher); Schwing- und Älplerfest auf dem Stoos; Älplerkilbi Morschach.



Alpthal

343 Einwohner

2 291 ha Fläche

Gemeindeteile: Alpthal, Brunni.

Politische Organisation: 9 Gemeinderäte.
Einheitsgemeinde.

Die Gemeinde Alpthal ist eine typische Voralpensiedlung im etwas abgelegenen stillen Tal gleichen Namens zwischen Mythen und Einsiedeln. Die Landschaft ist besonders eindrücklich wegen der das Tal begleitenden sanften Hügelzüge mit grünen Matten und dunklen Tannenwäldern (rund die Hälfte des Gemeindegebietes ist Wald). Auffallend sind die Kirche und das mit Malereien und Sprüchen geschmückte Schulhaus.

Dank der verkehrsmässig guten Erschliessung und der landschaftlich reizvollen Lage hat der Tourismus in den letzten zehn Jahren im Raum Brunni–Haggenegg–Holzegg–Mythen einen erfreulichen Aufschwung erfahren.

Bedeutende Wirtschaftszweige

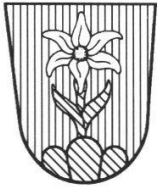
Neben der starken Landwirtschaft findet man einige holzverarbeitende Betriebe (drei Sägereien, Zimmerei, Schreinerei).

Freizeit

Wintersport (Skilifte), Wandern im Mythengebiet (Luftseilbahn Brunni–Haggenegg).

Brauchtum

Theater; gut erhaltenes Brauchtum des Kirchenjahrs.



Illgau

639 Einwohner

1 089 ha Fläche

Gemeindeteile: Illgau, Vorder Oberberg, Hinter Oberberg.

Politische Organisation: 8 Gemeinderäte.

Einheitsgemeinde.

Illgau war schon vor der Entstehung der Eidgenossenschaft bewohnt. Archäologische Sondierungen ergaben erste Hinweise auf ein höher gelegenes hochmittelalterliches Dorf. Der Kirchgang Illgau kann bis ins Jahr 1342 zurückverfolgt werden. Seine schwerste Zeit erlebte Illgau, nebst den Pest-jahren, in der Franzosenzeit Ende des 18. Jh., als einmal 4000 Soldaten ihr Quartier in der kleinen Ortschaft aufschlugen.

Illgau liegt auf einer hübschen Hangterrasse im Muotathal. Seine scheinbare topographische Abgeschiedenheit ist in den letzten Jahren von der Entwicklung überrollt worden, gehörte es doch zu den Gemeinden mit dem stärksten prozentualen Wachstum im Kanton. Die weitverstreuten Bauernhöfe sind bis auf 1300 m hinauf ganzjährig bewohnt. Die kleine Gemeinschaft von gut 600 Menschen wusste ihre Eigenart und altes Brauchtum bis heute zu bewahren. Illgauer Volksmusik ist wohlbekannt und beliebt.

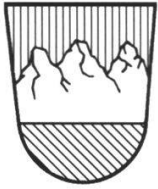
Dank der prächtigen und stillen Lage ist Illgau ein Ferienort für Kenner geworden. Dazu gehört auch das Ferienheim St. Karl auf dem Vorder Oberberg.

Freizeit

Langlauf Oberberg, Wandern.

Besonderheiten

Eine Besonderheit ist das «Sigristenhaus», ein gemütliches Gasthaus neben der Kirche, in dessen «Gemeindestube» sich jedermann ohne Konsumationspflicht aufhalten darf.



Riemenstalden

78 Einwohner
1 118 ha Fläche

Politische Organisation: 5 Gemeinderäte.
Einheitsgemeinde.

Riemenstalden liegt in einem abgeschlossenen, steilen, aber romantischen Bergtal auf der Wasserscheide zwischen dem Muotathal und dem Urnersee. Der Riemenstalderbach bildet die Grenze zum Kanton Uri, so dass nur die steilen Flanken des Fronalpstocks und das Lidernengebiet zur Gemeinde gehören. Riemenstalden wird fast ausschliesslich von Bergbauern bewohnt, die karge Heimwesen bewirtschaften. Daneben besteht die Siedlung nur noch aus der Kirche, dem Schulhaus, dem einzigen Gasthaus sowie einigen Wohn- und Ferienhäusern. Der einzige Reichtum ist der Wald, der die Grundlage für zwei Holzbetriebe bildet.

Immer wieder war Riemenstalden im Laufe seiner Geschichte den Naturgewalten ausgesetzt, so unter anderem in den Lawinenwintern 1952 und 1954. Auch die beschwerliche Zufahrtsstrasse ist ein grosses Sorgenkind der Gemeinde, so wieder 1985, als sie durch einen Felssturz mehrere Wochen unterbrochen blieb.

Bedeutende Wirtschaftszweige

Fast jeder zweite Erwerbstätige findet in der Landwirtschaft sein Einkommen. Damit ist Riemenstalden die ausgeprägteste Bauerngemeinde des Kantons. Einige finden Arbeit als Pendler in Altdorf oder im Raum Brunnen-Schwyz.

Freizeit

Seilbahn (Käppeliberg-Lidernen), Klettern, alpine Skitour.